

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 99.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus wörtlj. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Mittwoch, 1. Mai 1878. — Morgen: Athanasius.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeile 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Wie „Slovenski Narod“ der Balkan-Halbinsel aushelfen will.

In der letzten Sonntagsnummer brachte unser „Organ für Rußen, oder die es werden wollen“, einen „Blick auf die Zustände auf der Balkan-Halbinsel vom slovenisch-österreichischen Standpunkte.“ Wir werden uns erlauben, diese Betrachtung ein wenig zu zergliedern, aber nicht vom slovenisch-österreichischen, auch nicht vom deutsch-österreichischen, sondern „nur“ schlechtweg vom österreichischen Standpunkte. Wir glauben diese Unterscheidung um so mehr machen zu dürfen, als bei den Vorgängen auf der Balkan-Halbinsel kein irgendwie einseitiges nationales Interesse, sondern ein Interesse aller Theile der Monarchie Oesterreich-Ungarns in Frage kommt. Wir machen auch nicht die so beliebte Unterscheidung zwischen österreichischem und ungarischem Interesse. Ungarns Interessen fallen, wie uns dünkt, ganz mit jenen Oesterreichs überhaupt zusammen. Thöricht wäre es, zu denken, durch ein russenfeindliches Vorgehen würden nur speziell ungarische Interessen vertheidigt, wir glauben vielmehr, an der Donau und an der Save wird man für die gleichen Interessen kämpfen. Doch gehen wir zu den Betrachtungen des „Narod“ über.

Da sehen wir denn alsbald nach einer die bisherige Unthätigkeit Oesterreichs bedauernden Einleitung als Kern aus der Phrasenschale sich entwickeln die uns bei Lösung der Orientfrage freundlichst zugedachte einzige (!) Aufgabe: „Befreiung Bosniens und der Herzegowina.“ Finanzielle Bedenken wiegen einer solchen Aufgabe gegenüber gar nicht schwer. Die Mittel soll uns ein „wahres freiwilliges Nationalanlehen“ verschaffen! Eine sehr zeitgemäße Idee, welche bei den slavischen Staatsbürgern unbedingt auf begeisterte Zustimmung rechnen darf, da nur

diese im Sinne des „Narod“ zur Subscription berufen sein können. Andersdenkende Staatsbürger dürften ganz einverstanden sein, vorausgesetzt, daß die Subscribenten der „freiwilligen Nationalanleihe“ in edler Consequenz auf die Verzinsung ihrer Obligationen verzichten und auch für die Folge die Erhaltung Bosniens und der Herzegowina übernehmen wollen! Noch hätten dann die Herren zwar vergessen, daß zur Occupation nicht bloß etwas „Geld“, sondern auch etwas „Blut und Eisen“ erforderlich sein dürfte. Selbstverständlich wird der slovenische Bauer, von seinen bewährten politischen Lehrmeistern belehrt, Blut und Geld mit Vergnügen steuern — für die schönen Augen der bosnischen Freiheit!

Allerdings übersteht der Agent für russische Interessen die kleinen Schwierigkeiten nicht, die sich der Verwirklichung seiner Träume entgegenstellen, sondern er meint ganz kleinlaut: „Hätten wir Slaven in Oesterreich den Einfluß und die Geltung, die wir nach unserer Zahl (ja, nach der Zahl!) haben sollten, dann wäre es leicht gegangen, Oesterreich hätte durch einen kurzen und leichten Krieg Bosnien und die Herzegowina befreit!“

„Narod“ ist mit der sträflichen Nachlässigkeit Oesterreichs bezüglich der Befreiung Bosniens sehr unzufrieden, aber auch dem russischen Volke gibt er vollkommen recht, daß es mit der „ungeheuren Mäßigung“ der Friedensstipulationen von San Stefano („z neizrečeno zmornimi dolobami“) unzufrieden ist, und was den Wiedermann am meisten kränken muß: während wir dachten, als die Russen über die Donau gingen, sie werden alles aufs schönste ins Reine bringen, auch Bosnien und die Herzegowina, findet sich nun im Friedensinstrument gar nichts Rechtes in Bezug auf diese zwei Schmerzenskinder. Auch Bulgarien haben sie nicht so gut eingerichtet, als es der leider anonyme Politiker des „Narod“ ge-

wünscht hätte: „das Vaterland Bulgarien muß größer sein... so weit die bulgarische Zunge klingt“... ganz unabhängig und nur in „irgend einer Tri-Allianz“ mit den benachbarten christlichen Staaten.

Auch die ganz griechischen Provinzen müssen zu Bulgarien geschlagen und es kann dort eine Volksabstimmung arrangiert werden, ob sie „allenfalls ihre Vertreter nach Athen senden wollen.“ Die Griechen verdienen nichts besseres, warum haben sie nicht mitgearbeitet an der Befreiung der — Slaven und an ihrer eigenen Incorporation in das große, freie und glückliche Bulgarien!

Das Höchste leistet aber unser Leitartikel. zum Schluß seiner langathmigen Abhandlung Nachdem er eine Spalte vorher mit dünnen Worten gesagt: „Jetzt ist es uns nicht mehr möglich, uns für eine Befreiung Bosniens sonderlich zu begeistern, und wir würden uns mit einer solchen Begeisterung selbst betrügen!“ — überrascht er uns nun mit dem logischen Schluß: „Auf jeden Fall, gleich, müssen Bosnien und die Herzegowina occupiert werden, unsere Divisionen sollten schon dort stehen, und wenn Oesterreich diese Aufgabe nicht übernehmen will, müssen die Serben sie übernehmen!“

Und welche Frucht wird der große Entschluß dann für Oesterreich haben? fragt unser großrussische Politiker. Die Leser sind sicherlich begierig, auf diese sehr natürliche Frage eine genügende Antwort zu erhalten. Schon der moralische Einfluß, antwortet unser Allerweltsbefreier, wäre ein unschätzbare, und dann — „könnte Oesterreich Türkisch-Kroazien und jene Gemeinden der Herzegowina gewinnen, welche gern an Dalmazien sich anschließen möchten.“ Der Rest müßte wol den Serben überlassen werden, welche so auf eine sehr billige Weise zu einer Gebietsvergrößerung kämen. Opfern wir Gut und Blut für eine Vergrößerung Serbiens!

Feuilleton.

Aus der Zeit der Kalenderreform.

Bekanntlich gebürt dem Papst Gregor XIII. (1572—1585) das Verdienst, die Reform des Julianischen Kalenders, mit welcher schon seine Vorgänger sich beschäftigt hatten, durchgeführt zu haben. Die Grundlage des neuen Kalenders lieferte aber ein Arzt in Süditalien, Moisis Lilio, indem er in zehnjähriger Arbeit einen neuen Jahrescyclus construierte. Er starb, ehe es ihm gönnt war, die Früchte seiner Arbeit zu sehen, sein Bruder Antonio reichte das Buch bei der Curie ein, um die Druckbewilligung zu erhalten. Es fand solchen Anklang, daß der Papst es zum Ausgangspunkte und zur Grundlage seiner gemeinnützigen Reform wählte.

Es erscheint uns Kindern des aufgeklärten neunzehnten Jahrhunderts schwer begreiflich, wie eine so nützliche und nothwendige Reform bei den Zeitgenossen auf Widerspruch stoßen konnte. Vergewärtigen wir uns aber das Verhältnis zwischen Evangelischen und Katholischen in jenen

Tagen, so werden wir es begreiflich finden, daß die mit der Bulle „Inter gravissimas“ veröffentlichte, also confessionell gefärbte Neuerung von protestantischer Seite mit Argwohn und Mißtrauen aufgenommen wurde. Die evangelischen Stände glaubten, sich einem Befehle des Papstes nicht fügen zu dürfen, ohne ihrer religiösen Selbständigkeit etwas zu vergeben. In Oesterreich gestalteten sich jedoch die Verhältnisse entschieden besser als in Deutschland. Während die evangelischen Stände Deutschlands den reformierten Kalender nach langem Widerstreben erst 1700 annahmen, fügten sich die österreichischen Stände ohne Widerspruch, und in Krain insbesondere befohlen die Stände über das Ansehen des Erzherzogs Karl vom 25. Septbr. 1583, nachdem sie sich vorher mit der kärntnerischen Landschaft ins Einvernehmen gesetzt hatten — da nach der zwischen den drei Ländern bestehenden stillschweigenden Union kein wichtiges, mit der Religion in Verbindung stehendes Werk ohne gemeinsame Berathung unternommen werden sollte, — die Einführung des neuen Kalenders mit dem Christtage (alten Stils) des Jahres 1583. Superintendent Spindler behielt sich jedoch, indem er

den Auftrag der Stände zur Verkündung von der Kanzel entgegennahm, die ihm unerläßlich scheinende Verwahrung gegen jedes vom Papst aus dieser Folgeleistung etwa herzuleitende Präjudiz bevor, wobei ihm aber alle Mäßigung und Vermeidung des so beliebten Antichristitels zur Pflicht gemacht wurde. In Kärnten war die neue Jahresrechnung ebenfalls mit den Weihnachtsfeiertagen begonnen worden.

Die durch die Presse der damaligen Zeit geführte Polemik um den neuen Kalender zeigt uns manch' heitere Seite.* Der Tübinger Professor Lukas Osiander ging so weit, dem Papste vorzuwerfen, er wolle das Werk Tezels unter anderer Gestalt wieder aufnehmen und statt der Abschlüsse nunmehr durch seine Kalender Propaganda machen, was recht schlau angelegt sei, denn jene kaufe man nur in bestimmten Jahren, diese müsse man alle Jahre haben. Um das Geschäft recht ausgiebig zu machen, unterstehe sich der Papst, mit diesem seinem Kram ein Monopol auf-

* Nach Dr. Kaltenbrunn's interessanter Arbeit: „Polemik über die Gregorianische Kalenderreform“, Akademische Schriften, 87. Band der Sitzungsberichte.

Das sind also die fruchtbaren Ideen unserer Panflavisten, das ist ihr „slovenisch-österreichischer Standpunkt“. Es ist doch gut, daß die Herren mit ihren so logischen, so leicht ausführbaren und durchdachten Ideen nicht geizen und mit dem großen slavischen Kriegsplan nicht hinter dem Berg halten. Wie will aber „Morod“, der zu denjenigen gehört, welche jeden deutschen Laut südlich der Drau verstummen machen möchten, sein Staatsgründungsprinzip nach Sprachen („soweit die bulgarische Zunge klingt“) auf österreichischem Boden verwirklichen? Wenn Bulgarien so weit reichen soll, als „die bulgarische Zunge klingt“, wie weit erstreckt sich dann Deutschland? Nach solchen Grundsätzen müßte ja Slovenien von Berlin aus regiert werden? Wären die Bulgaren ein Kulturvolk, die bulgarische Sprache eine Kultursprache, dann könnten etwa Ansprüche erhoben werden, wie sie bis jetzt nur in den Spalten des „Morod“ vorkommen. Die deutsche Kultur und die deutsche Sprache beherrscht aber bisher noch ohne staatliches Machtgebot, ohne Hilfe von Paragrafen Oesterreich von den Südbeten und dem Böhmerwald bis zur Save und zur Adria, allein durch die ihr innewohnende geistige Macht und Bedeutung!

Sollte die so oft ventilirte und von der Wiener Presse soeben wieder auf die Tagesordnung gesetzte Occupation Bosniens und der Herzegowina selbst in den nächsten Tagen zur Wahrheit werden, im Sinne des „Morod“ wird sie kaum geschehen. Oesterreich wird keine Bedientenrolle für das großmachtstüchtige Serbien spielen, es wird zunächst die eigenen bedrohten Interessen gegen Rußland und alle seine Freunde schützen!

Die Capitulation Rußlands,

das ist, wie die offiziöse „Pol. Korr.“ sich aus London vom 26. v. M. schreiben läßt, die Lösung, von welcher England nicht mehr abgehen wird. Fügt man sich in Petersburg der Formel, welche man in London für dieses „Biegen oder Brechen“ auffindig gemacht und aufgestellt hat, dann wird man hierin bis zu einem gewissen Grade eine Gewähr erblicken, daß ein Kongreß auch in Bezug auf die speziellen Interessen Englands in Asien ein ersprießliches Resultat haben könnte. Läßt aber Rußland diese Vorbedingung für den Kongreß unerfüllt, dann wird England sowohl in europäischem als eigenem Interesse die Rectification der durch Rußland sowohl auf der Balkan-Halbinsel wie an der Küste des Schwarzen Meeres geschaffenen Verhältnisse in die eigene Hand nehmen und auf eigene Gefahr besorgen.

zurichten, indem er allen Christen bei Strafe des Bannes und 1000 Dukaten Buße verbiete, seinen neuen Kalender nachzudrucken. (Dies geschah allerdings, doch in ganz berechtigter Weise, da es galt, Verwirrungen hintanzuhalten.) Ein anderer Tübinger Professor, Jakob Heerbrand, verglich den Papst mit dem Wolf, der heulend die Hürden der Lämmer umkreise, und den Kalender mit dem trojanischen Pferd, das, würde es in die evangelische Kirche gebracht, bald seinen verhängnisvollen Inhalt päpstlicher Knechtschaft und Abgötterei entleeren und namenlosen Jammer über die Getreuen Gottes bringen würde.

Die Flugschriften, eine Hauptwaffe damaliger Polemik, suchten durch derben Wit zu wirken. Als „Neujahrsgeſchenk“ erhielten die christlichen Leser 1584 ein Gedicht, in welchem der Papst mit dem Athener Cinesias verglichen wurde, der seine Hauptbeschäftigung darin sah, das zu thun, was andere Leute nicht thaten. So wolle auch der Papst jetzt die ganze Ordnung des Jahres verwirren, in der Absicht, Zwietracht zu säen und Vergerniß zu erregen. Der Dichter gibt sich übrigens der Hoffnung hin, daß dies nicht ge-

Die telegrafisch gemeldeten Thatsachen bilden den besten Commentar zu dieser ersten Gestaltung der Lage.

Aus Malta, vom 22. v. M., wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ gemeldet: Da die hier vor Anker liegende englische Kanalslotte sich an jene in Konstantinopel anzuschließen hat, so wird in England eine neue Kanalslotte formirt unter dem Kommando des Vize-Admirals Seymour; ferner wird eine Hilfsflotte errichtet, bei welcher die Panzerfregatte „Hercules“ als Flaggeschiff dienen wird. Eine andere gewaltige Panzerfregatte, der „Monarch“, von 8322 Tonnen, mit elektrischen Leuchtapparaten versehen, mittelst deren ein ganzer Hafen plötzlich beleuchtet werden kann, ist bereits nach Gallipoli unterwegs. Auch eine Quantität Dampfmaschinen zu Torpedo-Operationen und Schalluppen verschiedener Größe und Formen, mit Torpedogeräthen versehen, sind auf mehreren gemieteten Transportschiffen nach dem Orient abgegangen. Die Admiralität hat alle bei den Privat-Schiffsbau-Gesellschaften zum Verkauf stehenden, kaum fertigen Fregatten und Transportschiffe gekauft und umgetauft. Unter diesen befinden sich mehrere türkische, sowie auch die brasilische Fregatte „Independencia“, für welche 600,000 Pfund Sterling bezahlt wurden. — Das 2. Armeecorps, welches für den Orient bestimmt ist, besteht aus 36,228 Mann Truppen aller Waffen mit 19,585 Pferden, 1479 Karren und 99 Kanonen. — Eine Eisenwarenhandlung in England hatte auf russische Rechnung Torpedos im Werthe von 12,000 Pfund Sterling angefertigt, die Regierung erhielt hievon Nachricht und verbot sofort die Ausfuhr nicht bloß der Torpedos, sondern auch aller andern zum Schleudern bestimmten zündbaren Apparate.

Aus London, 29. v. M., wird dem „Neuen Br. Ztbl.“ telegraphirt: Die englischen Transportschiffe „Tigris“ und „Euphrat“, sowie der von der hiesigen Hafenadmiralität gemietete Schraubendampfer „San Giovanni“ verließen am Freitag mit Frischstem mit Truppen an Bord die Rêde von Malta.

Rearadmiral Commerell zeigte telegrafisch an, daß vorläufig vier Kompagnien Seefoldaten, navy light infantry, nordöstlich von Gallipoli ans Land gesetzt wurden und Retranchements behufs Sicherung der dortigen Lebensmittel- und Kohlendepots errichtet haben.

Die türkischen Soldaten haben unter der Leitung des Genie-Obersten Mac Allen die neue Boulair-Vertheidigungslinie vollendet. Die Forts Napoleon, Victoria und Sultan sind in vollkommen vertheidigungsfähigem Zustande und mit Kanonen schwersten Kalibers, die man den Dar-

lingen werde, und geht dann zu der sehr nützlichen Beweisführung über, daß Gregor XIII. der wahre Papst sei! Drollig und voll des derben Witzes jener Zeit ist „ein kurzweiliges Gespräch zweier meißnerischer Bauern über den neuen päpstlichen Kalender“, das 1584 zu Dresden gedruckt wurde. An die Spitze desselben sind nachstehende zwei Verse gestellt:

Bremenses asini clamabant Ressorrexi
Cum Populus Dei cantavit Oculi mei.
Wenn wir Bauern Oculi mei han
Des Bapstis Gesind ihr Ostem began.

Im Jahre 1584 fiel nämlich Ostern nach dem alten Stil auf den 19. April, nach dem neuen auf den 1. April. Von dieser Verschiedenheit der Osterfeier erzählt Mertens beim Weintrug seinem Freunde Bebel, und nun beginnen beide ihren Gedankenaustausch über das neueste Werk des Antichrist. Natürlich sehen sie die Nothwendigkeit einer Reform des alten Kalenders, in und nach welchem Christus geboren worden sei, nicht ein, auch müsse der alte der richtige sein, da ihn doch die Thiere halten, so fliege der Storch genau nach diesem und nicht nach dem neuen Kalender

danellenwerken Kiled Bahi und Nagara entnommen, armirt.

Die Engländer sehen sich nach Allirten um und sollen bereits mit dem Vizekönig von Egypten am 17. v. M. in Kairo einen Vertrag abgeschlossen haben, wornach dieser im Kriegsfall ihnen 20,000 Mann und 3 Kriegsschiffe zur Verfügung stellt. Die Allianzverhandlung mit Griechenland scheint noch nicht abgeschlossen zu sein. Gegen Abtretung von Epirus und Thessalien würde König Georgios die Verpflichtung übernehmen, 50,000 Mann zu Verwendung auf der Nordseite des Balkan zu stellen.

Die russische Regierung antwortet auf diese Schritte Englands mit entsprechenden Gegenmaßregeln. In den Gouvernements von Astrachan, Orenburg, Sanar, Saratow, Cherson, Kursk, Jaroslaw, Kiew, Njasan und der Krim wurden die Reservisten einberufen. Großfürst Nikolaus soll das Kommando der bei Petersburg zu bildenden Nordarmee übernehmen. Wie aus Petersburg berichtet wird, hat General Tottleben die Instruction, alle Vorbereitungen zu treffen, das nördliche Ufer des Bosphorus zu besetzen. General Skobelev erhielt Verstärkung für den Zweck der Fortification der Boulairlinie. Man hält den Beginn der Action für nahe bevorstehend.

Zu beachten ist unter diesen Umständen, daß die beiden Donaufestungen Schumla und Barna sich noch immer in türkischen Händen befinden, daß insbesondere das erstere wohlbesetzt, armirt und verproviantirt ist und seine Befestigungen seit Abschluß des Waffenstillstandes erweitert wurden. Der Aufstand der Muhamedaner in Bulgarien zeigt sich mehr und mehr als eine militärisch organisierte Erhebung. Die Aufständischen sollen 60,000 Mann zählen und in 12 Divisionen eingetheilt sein. Auch an Artillerie soll es ihnen nicht fehlen. Ihr Zweck soll sein, den Russen die Communication über den Balkan und den Rückzug zur Donau abzuschneiden. Eine Diversion von anderer Seite an der Donau könnte für die russischen Erfolge verhängnisvoll werden und den Vertrag von San Stefano zu einem werthlosen Stück Papier machen.

Tagesneuigkeiten.

— Ein Bischof als Insurgentenführer! Wie der Pforte aus Larissa in Thessalien officiell gemeldet wird, befindet sich unter den Insurgentenführern dieser Provinz auch der Bischof Nikolaus von Nitros, dem alten Pydna, der eine Insurgentenschar von ungefähr fünf- bis sechshundert Mann kommandirt. Bischof Nikolaus ist 42 Jahre alt und wurde erst vor drei Jahren zum

weg. Auch sie erkennen in diesem Werke teuflische Bosheit, der Papst fürchte, der jüngste Tag möchte zu rasch kommen, nun habe er den neuen Kalender gemacht, damit Christus irr werde und nicht wissen soll, wann er denn eigentlich zum Gericht zu erscheinen hat, so daß der Papst noch länger seine Hudenstücke vollführen könne.

Ebenfalls an diese Osterdifferenz knüpft eine „Bauernklage über des Römischen Papstes Gregorius XIII. neuen Kalender“ an. Der neue Kalender habe, heißt es da unter andern, die Kostage verrückt, so daß die Bauern nicht mehr wissen, wann sie das Feld bestellen sollen; auch die Vögel sind nun in Ungewißheit, wann sie singen und abfliegen sollen. Als Strafe für all' dieses Wirren, das der Papst angerichtet, wünscht ihm der Verfasser, daß Gott mit ihm das jüngste Gericht um 10 Tage früher als mit allen übrigen Menschen anrichten möge. Nur in ganz losem Zusammenhang steht die Kalenderfrage in dem, 1590 gedruckten Gedicht: „Der Weiber Klage wider den Papst, darum, daß er zehn Tage aus dem Kalender gestohlen hat.“ Das weibliche Regiment über die Männer erstreckt sich über das

Bischof geweiht. Er trägt jetzt vollständig das Kleid eines Insurgentenführers und kämpft stets in den vordersten Reihen. Dabei verrichtet er täglich den Gottesdienst; in der Schlacht spendet er den Sterbenden die religiösen Tröstungen und ertheilt ihnen auch die Absolution.

— Ein gefährliches Spiel. Ein Liebesspielzeug der Mädchen, jene Halbreifen, durch die sie mit unglaublicher Ausdauer unzählige male hindurchspringen, dürfte doch etwas sehr Bedenkliches haben, wenn man folgenden Fall in Betracht zieht. Die zehn Jahre alte Tochter des Webermeisters N. in Berlin litt seit langer Zeit an heftigen Kopfschmerzen. Das Kind fiel häufig in Ohnmacht und zeigte überhaupt zeitweilig eine ganz außergewöhnliche Schwäche. Mehrere Aerzte behandelten dasselbe vergeblich. In der königlichen Klinik erkundigte man sich nach den Zerstreungen des Mädchens und erfuhr, daß es eine leidenschaftliche Reifenspringerin sei, die es mit jeder Concurrentin aufnehme und zuweilen hundertmal hintereinander rückwärts und vorwärts springe. In dieser Leidenschaft haben nun die Aerzte der Klinik den Grund für den Krankheitszustand des Kindes gefunden, weil durch das fortwährende Aufspringen auf das Steinpflaster schließlich leichte Gehirnerschütterungen hervorgerufen werden. Sofort verbrannte der Vater des kränklichen Kindes die Reifen, und nach einiger Zeit genas die Kleine vollständig.

— Das kleinste Büchlein der Welt. Zu den Merkwürdigkeiten auf dem Gebiete der Typographie bei der Pariser Ausstellung wird eine „Divina Commedia“ gehören, so klein, daß sie bestimmt ist, an der Uhrkette getragen zu werden. Dieses mikroskopische Bändchen, nur vermittelt eines Vergrößerungsglases zu lesen, ist in Padua gedruckt und in rothen Sammt mit silbernen Beschlagen gebunden. Diese Paduanische „Divina Commedia“ ist das kleinste Büchlein, welches bis jetzt gedruckt worden ist.

Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Gurkfeld, 30. April. (Aus dem geselligen Leben.) Vorgestern schloß unser Leseverein seine Winteraison mit einer Reprise der zwar bekannten, jedoch stets gern gesehenen und gehörten Suppéschen Operette: „Flotte Bursche“. Wenn man bedenkt, welch' kläglichen „Genuß“ oft musikalische Vorstellungen auf Bühnen besseren Ranges bieten, so muß man, auf das höchste überrascht, dem Dirigenten und sämtlichen darstellenden Kräften die rückhaltloseste Anerkennung zollen. Nicht bloß, was zweckmäßige Rollenvertheilung, gefällige

ganze Jahr, mit Ausnahme der Marterwoche, wo diese nicht gehindert werden können, in die Trinkstube und zur Unterhaltung zu gehen (!). Durch die Auslassung von 10 Tagen wird insofern das angemessene Recht der Frauen verlegt, als nun die Männer zwei Marterwochen, nach altem und neuem Kalender nämlich, annehmen, daher trachten die ersten darnach, den Papst zu betriegen und ihn zur Rücknahme seines Werkes zu zwingen. Da der Verfasser des Pamphlets sichtlich auch unter der Herrschaft seiner Ehehälften schmachtet, so sollte man meinen, er stünde auf Seite des Gregorianischen Kalenders, aber mit nichten, er zieht es noch immer vor, auf der Erde die durch die Weiber angezündete Hölle zu ertragen, als im ewigen Feuer mit den „Papiestern“ zu braten.

Auch die Katholiken ließen es an Flugschriften zur Beantwortung der gegnerischen Angriffe nicht fehlen. Jene zwei meißnerischen Bauern hatten erwähnt, daß die Störche nach dem alten, nicht nach dem neuen Kalender wegfliegen, und wol jedermann wird ihnen dies geglaubt haben. Katholischerseits stellte man größere Ansprüche auf Vertrauensseligkeit, denn nach einer

Zusjenierung und klappendes Zusammenspiel anbetrifft, sondern ebenso auch, was die Bewältigung des musikalischen Theiles betrifft, war alles so perfect, wie man es von Dilettanten gewiß selten zu sehen und zu hören bekommt. Selbst die Decoration bot uns Heidelbergs majestätisches Schloß, umgeben von waldigen Hügeln, dessen einen die Phantastie des Malers mit einem Kirchlein gekrönt hatte, welches mit jenem auf Ihrem schönen Rosenbacher Berge eine ganz aufdringliche Ähnlichkeit hat. Ein besonders anmuthiges Bild aber boten die „flotten Burschinnen“ mit den Cerevisen auf den Köpfchen und den Bändern über der Brust, sowie „Lisette, das Bürgermädchen“. — Für die Heiterkeit sorgten ohne Unterlaß der „Wirth zum Kameel“, „Fleck, der Wächter“ und „Heronimus Geyer“, dessen patentiertes Mittel, aus getretenen Hühneraugen den Schmerz herauszublasen, geradezu erschütternde Nachsalben hervorrief. Die beinahe vollzählig erschienenen Vereinsmitglieder sowie die P. T. Gäste, im ganzen über 70 an der Zahl, lohnten auch Darsteller und Dirigenten mit ungetheiltem Beifall.

Nach Beendigung der Vorstellung wurden die Anwesenden noch durch die Gegenwart der Bad Neuhauser Kurkapelle überrascht, welche ein sehr gewähltes Programm zum Vortrage brachte und selbst trotz der schon etwas südlichen Temperatur noch zu einem Tänzchen verführte, welches Ursache war, daß die Bühne schon längst ausgekräht hatten, als die Bechten sich auf den Heimweg machten.

Wenn wir im Eingange erwähnten, daß mit diesem Abende der Verein seine Unterhaltungsaison schloß, so wollen wir doch hoffen, daß uns die Direction auch in der saison morte mit irgend einer zeitgemäßen Ueberraschung erfreue; ja, wir glauben bereits zu wissen, daß etwas dergleichen geplant wird. Profit!

— (Das Feuerwehrintitut) in Schutz nehmen zu müssen, gehört wol zu den bedauerlichsten Thatsachen in unserem, von politischen Maulwurfs-gängen so durchwühlten Vaterlande. Auch im „Slov. Mar.“ wühlt so ein Maulwurf in einer Korrespondenz aus Rudolfswerth (Iz „Novoga mesta“, wie die Herren mit consequenter Ignorierung des eigentlichen, der Stadt gewiß zur Ehre gereichenden Namens zu schreiben belieben) gegen die dortige Feuerwehr. Ihm erscheinen in grämlicher nationaler Verbissenheit die „aller Orten“ (wollte Gott, es wäre wirklich so) emporstehenden Feuerwehren als eben so viele Brutstätten der greulichsten Germanisierung. Ehe ein deutsches Kommandowort gesprochen werden soll, mögen wol lustig die Brände lodern, wenn nur Eins gerettet wird — die bedrohte Nationalität? Das sich den Schein der Mäßigung

1584 zu Mainz gedruckten „Zeitung“ richteten sich die Naturerscheinungen nach dem neuen Kalender, d. h. sie berücksichtigten die Auslassung von 10 Tagen. Dies wird bewiesen durch den Brief eines Reisenden an den Pfarrherrn von Nikolsburg folgenden Inhalts: Als der Schreiber nach Graz zum Erzherzog Karl kam, erzählte ihm dieser, daß in dem Dorfe Campolongo bei Görz ein Nußbaum stehe, der jedesmal am Johannis-tage zu grünen und Früchte zu tragen anfangt. Als nun 1583 die zehn Tage ausgelassen wurden, habe der Baum ebenfalls am Johannis-tage, also zehn Tage früher als in den Vorjahren, gegrünt und damit wol deutlich bewiesen, daß er sich nach dem neuen Kalender richtete. Der Schreiber selbst ist dann in Görz gewesen und hat das Wunder vom Richter und Pfarrherrn bestätigen hören und auch vernommen, daß zahlreiche Leute, namentlich aus Italien, dahin pilgern, um den Wunderbaum zu sehen. Wie aus der weiteren Erzählung hervorgeht, wurde daraus Kapital geschlagen, denn Erzherzog Karl soll das Wunder durch den Runtius nach Rom berichtet haben, und der Schreiber selbst sagt, er habe Zweige des Baumes an den Bischof von Olmütz und an den Grafen von Dietrichstein

und Sorge für die allein seligmachende Nationalität gebende Gesalbader fällt eine volle Spalte. Es widert uns an, weiter auf das perfide Geschreibsel einzugehen. Jedenfalls wollen wir von der Gesinnung des Schreibers auf jene der waderen Rudolfs-werther keinen Schluß ziehen. Wir glauben auch nicht, daß der gesinnungstüchtige Korrespondent des „Narod“ mit seinem Anti-Feuerwehrgeschwätz einen gefährlichen Brand entzünden werde. Den waderen Feuerwehrmännern von Rudolfswerth aber rufen wir ein herzliches „Glück auf!“ zu. „Die schlechtesten Früchte sind es nicht, an denen Wespen nagen.“

— (Fleischtarif für den Monat Mai.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 54 kr., mittlerer Qualität 46 kr., geringster Qualität 38 kr.; von Röhren und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 48, 40 und 32 kr.

— (Der erste Mai.) Der erste Morgen des Lenzmonats ging heute klang- und sanglos vorüber, wir vermiften die bisher übliche Tageveille der Militär- und Zivil-Musikkapelle. Obgleich die nahen reizenden Excursionsorte beim Schweizerhause, in Unter- und Oberrosenbach bereits im herrlichsten Naturschmude prangen, herrschten heute dort Leere und Stille. — Die Kandidatinnen der hiesigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt unternahmen heute mit ihren Lehrern, nach den verschiedenen vier Klassen, Ausflüge nach Großgallenberg, Josefthal, Lustthal und Dobrava.

— (Vom Tode gerettet.) Am 28. v. M., in der zweiten Nachmittagsstunde, fiel der vierjährige Knabe Valentin Widmar in Laibach nächst dem Marienbade am Brühlquai in den Laibachfluß, wurde von der Flut fortgerissen und versank bereits in den Wellen. Es gelang dem Tagelöhner Celestini, den genannten Knaben vom sicheren Tode des Ertrinkens zu retten.

— (Gesunden) wurde in der Herrengasse vor ungefahr einer Woche ein Schlüssel, welcher einer Kasse anzugehören scheint; derselbe wolle vom Eigenthümer beim hiesigen städtischen Polizeiamte in Empfang genommen werden.

— (Leykam-Josefthal.) Die Generalversammlung der Actionäre dieser Gesellschaft fand am 28. v. M. in Graz statt, anwesend waren 28 Actionäre mit 8120 Actien. Die Erzeugung belief sich im Jahre 1877 auf 51,311 metr. Zentner Papier und 9236 metr. Zentner Holzstoff, der Verkaufserlös auf 2.400,948 fl. Das Betriebsergebnis der Papierfabriken beziffert sich auf 210,062 fl. Die Druckerei registrierte günstige Resultate, die Grazer „Tagespost“ erfuhr eine Steigerung ihrer Abonnenten- und Annoncenzahl. Der Gesellschaftspräsident Herr Jakob Eyz constatirte ungeachtet der andauernden mißlichen Zeitverhältnisse eine fort-

geschickt, mit der Bitte, die Sache dem Kaiser zu erzählen.

Jene Klage der Bauern, daß die Loostage geändert worden seien und daß man sich nicht mehr beim Feldbau zurecht finden könne, fand Erwiderung in ähnlicher Form: „Bauern-Rathschlag über den neuen Kalender auf ihnen zugemessene und ausgegangene Bauernklage.“

Der Dichter gibt eine Anleitung, wie man sich trotz des neuen Kalenders der Loostage bedienen könne, und führt uns dann in eine Versammlung der Vögel, worin diese erklären, sie kümmern sich um den Kalender der Menschen gar nicht, sondern um den Himmelstaus, sie müßten dies auch thun, da sie bei ihren Wanderungen in die fernsten Länder auf manch' andere Kalender stoßen. Der jetzige Kalenderhandel kümmere sie also gar nichts, und dabei sprechen sie folgende Verse, mit welchen wir dieses Bruchstück aus der Geschichte des menschlichen Fortschritts ganz passend beschließen wollen:

„Doch wissen unter uns die Alten,
„Daß man vor Zeiten hat gehalten
„In dem Land, das heißt Christenheit,
„Eine bessere Einheitszeit.“

Schreitende Prosperität dieses gesellschaftlichen Actienunternehmens, die Production der Papierfabriken hat sich seit dem Jahre 1871 um 66 Prozent vermehrt und der Kundenkreis erweitert, Papierprodukte wurden ausgeführt nach Deutschland, England, Türkei, Scandinavien, Ostindien, Griechenland, Rumänien, Schweiz, Italien und Holland. Der Juli-Coupon wird mit 5 fl. eingelöst, die Dividende beträgt mit Einschluß des bereits bezahlten Jänner-Coupons 8 fl. per Actie. In den Verwaltungsrath wurden wiedergewählt die Herren: Jakob Eyz, Josef Krisper und Karl Gallé, neu gewählt die Herren: Albin Lent und Dr. A. R. v. Heider.

(Zur Frühjahrs- und Sommer-saison.) Die Stadt Laibach ist um einen Vergnügungsort reicher geworden, an der Südseite des hiesigen Schloßberges wurde die Villa „Sonnenhof“ vom Herrn Stadtzimmermeister Jerantschitsch mit großem Kostenaufwande in einen Vergnügungsort umgestaltet, von wo aus man herrliche Fernsicht genießt.

(Der Landes-sanitätsrath für Krain) beschäftigte sich in seiner am 2. April abgehaltenen Sitzung mit folgenden Gegenständen: 1.) Geschäftliche Mittheilungen des Vorsitzenden über Präventivmaßregeln gegen den Verkauf von Geheimmitteln und Giftstoffen und über den Stand der Epidemien in Krain; 2.) Erstattung von Vorschlägen zur Befestigung der Bezirkswundarztstelle in Oblat und der Bezirkshebammenstellen in Rudolfswerth und Kostel; 3.) Entwurf einer neuen Apothekerinstruction zufolge hohen Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 27. Oktober 1877, Zahl 12,983; 4.) Beantwortung der an den Vorsitzenden gestellten Anfragen über die Verfügungen der k. und k. Landesregierung gegen die Einschleppung und Weiterverbreitung der in den im Kriegszustande befindlichen Nachbarländern herrschenden Epidemien und über die Aufbewahrung der Leichen im Laibacher Siechenhause.

(Selbstmord.) Heute früh wurde in einer Zelle der hiesigen Männer-Strafanstalt auf dem Kastellberge ein Sträfling erhenkt und todt aufgefunden.

(Die Singspielgesellschaft „Martini“) besteht nur aus drei Mitgliedern, aus dem Charakterdarsteller und Leiter Herrn Richard Martin, dem Komiker Herrn Karl Beyer und der Lokalfängerin Fräulein Mathilde Pohl. Den Leistungen der erstgenannten zwei Mitglieder versagten die sich spärlich eingefundenen Gäste die wohlverdiente Anerkennung nicht, aber das in neuester Zeit auf die Tagesordnung gesetzte Auftreten der Damen in allzu kurz geschürzter Toilette verhängt auf hiesigem Plage nicht, im Gegentheil, es hält das distinguierte Publikum von dem Besuche öffentlicher Vergnügungsorte ab.

(Beschwerde.) In der „Klagenf. Btg.“ wird über die im neuen Actienhotel zu Adelsberg eingeführten hohen Preise klage geführt. Die Zeiten der gegenwärtigen Geschäftsstockung und Geldkrisis eignen sich durchaus nicht zur Brandschätzung und Plünderung der Reisenden oder Sommerfrischler. Entsprechender Comfort und billige Preise sind Magnete, die in dieser ungünstigen Zeit noch einige Anziehungskraft entwickeln könnten.

(Saatenstand in Krain.) Aus dem Saatenstandsberichte des österreichischen Ackerbauministeriums vom 15. April l. J. entnehmen wir folgende Daten: Die Wintersaaten haben im allgemeinen gut überwintert, Auswintierungen kamen im Laibacher Moore vor; der Stand des Kleees ist im allgemeinen sehr befriedigend. Die Sommer-saaten sind schön aufgelaufen und berechtigen zu den besten Erwartungen, der Anbau des Mais und der Kartoffel ist nahezu vollendet, der Wein hat den Winter gut überstanden; in den meisten Gegenden der Alpenländer blühen die Kirschchen.

Witterung.

Laibach, 1. Mai.

Tribe, einzelne Sonnenblicke, mäßiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 12.8°, nachmittags 2 Uhr + 16.4° C. (1877 + 16.4°; 1876 + 17.2° C.) Barometer 732.15 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.4°, um 0.3° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 1.00 mm. Regen.

Verstorbene.

Den 30. April. Friedrich Rally, Handlungscommis, 24 J., Josefs-Hospital, organischer Herzfehler. — Maria Schubel, Inwohnerin, 79 J., Petersstraße Nr. 62, Altersschwäche.

Als unterstützende Mitglieder der Laibacher freiwill. Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1878:

Frau Baronin von Majern	mit 5 fl.
Herr Mag. Krenner	„ 3 „
Löbl. krain. Baugesellschaft	„ 10 „
Herr Joh. Berles	„ 15 „
„ Auer Georg	„ 15 „
„ Mallitsch Andreas	„ 10 „
„ Judovernig Primus	„ 10 „
„ Dreo Alexander	„ 10 „
„ Volza Julius Graf	„ 10 „

(Wird fortgesetzt.)

Gedenktafel

über die am 6. Mai 1878 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Mehle'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 3. Feilb., Walthers'sche Real., Großdorf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Bokan'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — Ste Feilb., Koren'sche Real., Radlitz, BG. Laas. — 3. Feilb., Dragan'sche Real., Gesence, BG. Nassensuß. — 2 Feilb., Kutiaro'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 2 Feilb., Praster'sche Real., Großtal, BG. Rudolfswerth. — 2 Feilb., Srovins'sche Real., Goriciavas, BG. Rudolfswerth. — 2 Feilb., Bobil'sche Real., Jenise, BG. Rudolfswerth. — 2 Feilb., Kovacic'sche Real., Berhpeel, BG. Rudolfswerth. — Reals. 2. Feilb., Kovacic'sche Real., Ponikve, BG. Laas. — Reals. 3. Feilb., Bilars'sche Real., Budob, BG. Laas. — 1. Feilb., Jakrajsek'sche Real., Storovo, BG. Laas. — 1. Feilb., Kaderca'sche Real., Berh, BG. Laas. — 1. Feilb., Göpl'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 1. Feilb., Aljancic'sche Real., Ramnit, BG. Krainburg. — Freiwillige Feilb. Kutiaro'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 2. Feilb., Volkas'sche Real., Zagorica, BG. Sittich.

Marktbericht

von L. Jacobius & Söhne, Berlin-Hamburg.

Hamburg, 27. April 1878.

Im Effectivgeschäfte zeigte sich im Laufe der vergangenen Woche für Weizen festere Stimmung, und wurden von Mehlfabrikanten bedeutende Posten gekauft, Roggen verkehrte in ziemlich matter Tendenz, und beschränkte sich das Geschäft auf einen kleinen Consumabsatz. Gerste, von feinsten Ware, wurde einiges für den Export gekauft, während für mittlere und geringere Sorten nicht die geringste Nachfrage herrscht; Hafer flau. In Terminen blieb das Geschäft beschränkt; Weizen und Roggen stellten sich um 1 Mkr. besser.

Einjuhr vom 23. bis 25. April: Weizen 3949 S.; Roggen 1616 S. 2000 Jtr.; Gerste 441 S. 3022 Jtr.; Hafer 3654 S. 720 Jtr.; Malz 2210 S. 200 Jtr.

Weizen: Fest; österreichischer, russischer und rumänischer Mkr. 225 bis 240, polnischer Mkr. 235 bis 248, Mecklenburger Mkr. 220 bis 236.

Roggen: Ruhig; russischer Mkr. 152 bis 164, Mecklenburger Mkr. 152 bis 162.

Gerste: Flau; rumänische und galizische Mkr. 138 bis 165, schlesische, böhmische und mährische Mkr. 175 bis 205, keine Mkr. 210 bis 230.

Hafer: Still; russischer Mkr. 145 bis 160, böhmischer Mkr. 160 bis 190, Mecklenburger Mkr. 150 bis 160.

Bohnen: Selten, mittel nach Qualität Mkr. 160 bis 170.

Erbsen: Still, Futtererbsen Mkr. 155 bis 160, Kocherbsen Mkr. 210 bis 230.

Widen: Matt, kleine und mittel Mkr. 130 bis 135, große Mkr. 160 bis 185.

Maïs: Still, rumänischer Mkr. 154.

Kleesaat: Flau, weiß Mkr. 50 bis 75, roth Mkr. 44 bis 57 per 50 Kilo Brutto incl. Sad.

Limothe: Ruhig, Mkr. 20 bis 26 per 50 Kilo Brutto incl. Sad.

Mutterkorn: Mkr. 60 bis 70 per 50 Kilo.

Kantbariden (Spanische Fliegen): Mkr. 475 bis 500 pr. 50 Kilo.

Spiritus: Rectif. Kartoffelspiritus pr. 100 Liter Mkr. 44 bis 48; rectif. Rübenspiritus à 100 Perz. Mkr. 43 bis 46.

Angekommene Fremde

am 30. April.

Hotel Stadt Wien. Herlt, Nizdorf. — Süß, Bankdirektor, Graz. — R. v. Bestened, Bezirkshauptmann, Littai. — Elstein, Kfm., Wien. — Horst, Kfm., Berlin. Hotel Elefant. Weber, Oberlieut., Wien. — Schusterschitz, Steinbüchel. — Lengyel, Kanischa. — Derbitsch, Bezirkshauptmann, Krainburg. — Lapaine, Jurist, Zabria. Mohren. Jelevski und Reiner, Graz.

Telegramme.

Budapest, 30. April. Semmeyer legte sein Mandat nieder. Das Unterhaus sprach sein Bedauern über den Rücktritt eines so ausgezeichneten Mitgliedes aus.

Konstantinopel, 30. April. Großfürst Nikolaus besucht morgen den Sultan und reist sodann ab. Gestern fand in der Nähe von Konstantinopel eine Schlägerei zwischen türkischen und russischen Soldaten statt; beiderseits 80 Verwundete. Das Seraskierat verbot den russischen Soldaten die Ueberschreitung der Demarcationslinie.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme während der Krankheit der innigtgeliebten, unvergeßlichen Frau

Magdalena Zhuber von Okrog geb. Veres von Jarady

sowie für das zahlreiche Geseite zur letzten Ruhestätte sprechen den innigsten Dant aus

die trauernden Hinterbliebenen,
Laibach, 1. Mai 1878.

Ein sehr eleganter, leichter

Wiener Kutschierwagen und zwei Paar hübsche Pferdegeschirre

sind zu verkaufen. Näheres Ballhausgasse Nr. 8. (210) 3-2

Wiener Börse vom 30. April.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	60-70	60-70	Nordwestbahn	103-—	103-50
Silberrente	69-35	64-50	Rudolfs-Bahn	108-75	109-—
Goldrente	71-90	72-—	Staatsbahn	249-50	250-—
Staatsloose, 1859	318-—	320-—	Südbahn	65-50	66-—
„ 1864	105-75	106-25	Ung. Nordostbahn	107-—	108-—
„ 1860	110-75	111-—			
„ 1860 (Stk)	119-75	120-—			
„ 1864	138-25	138-50			
			Pfandbriefe.		
			Dobentreditanstalt		
			in Gold	108-50	109-—
			in österr. Währ.	90-75	91-—
			Nationalbank	98-40	98-60
			Ungar. Dobentredit	94-25	94-50
			Prioritäts-Oblig.		
			Elisabethsbahn, 1. Em.	94-50	95-—
			Verb.-Nordb. i. Silber	107-—	107-50
			Frans-Joseph-Bahn	88-50	88-75
			Galiz. R. Ludwigl. E.	103-25	103-75
			Deft. Nordwest-Bahn	87-50	87-75
			Siebenbürger Bahn	68-25	62-50
			Staatsbahn, 1. Em.	159-50	160-—
			Südbahn à 3 Verz.	112-50	113-—
			„ à 5 „	94-—	94-25
			Prioritätsloose.		
			Kreditloose	158-50	159-—
			Rudolfsstiftung	14-50	15-—
			Devisen.		
			Londen	122-65	122-75
			Geldsorten.		
			Dukaten	5-77	5-79
			20 Francs	9-82	9-83
			100 v. Reichsmark	60-65	60-60
			Silber	106-50	106-60

Telegraphischer Kursbericht

am 1. Mai.

Papier-Rente 60-70. — Silber-Rente 64-20. — Gold-Rente 71-55. — 1860er Staats-Anlehen 110-50. — Bankactien 784. — Kreditactien 204. — London 122-90. — Silber 106-60. — k. k. Münzducaten 5-78. — 20-Francs-Stüde 9-83. — 100 Reichsmark 60-55.